

## Dr. Hans-Joachim Pfundt – ein Leben für und mit Sächsischen Storchtrauben

In der sächsischen Farbentaubenszene ist er bekannt wie kaum ein Zweiter. Dort gilt er als Galionsfigur, wenn es um Sächsische Storchtrauben geht. Die Rede ist von Dr. Hans-Joachim Pfundt aus Gröditz bei Riesa in Sachsen. Wer unser „Doktorchen“ kennt, der mag kaum glauben, dass er im September bereits seinen 81. Geburtstag feierte. Wenn man ihm so zuhört und seine vielen Geschichten und Anekdoten verfolgt, so kann man sich unseren Hans-Joachim bildlich als Professor in einer Vorlesung vorstellen. Seine mentale Frische lässt ihn auch mit über 80 noch sehr jugendlich erscheinen.

Durch seinen Großvater aus Stauchitz, einer Ortschaft bei Döbeln, ist er zu den Storchtrauben gekommen, der diese auch über viele Jahre in 4 Farbenschlägen mit Rundhaube gezüchtet hat. Nach dessen Tod 1949 stand der Fortbestand dieser

Taubenzucht auf der Kippe. Die Oma hatte bereits einige Tauben der Küche zugeführt oder an Züchter abgegeben. Enkel Hans-Joachim, damals 14 Jahre alt, war schon immer begeistert von Opas Tauben. So ist es keinesfalls verwunderlich, dass er in dessen Fußstapfen trat und die Storchtaubenzucht fortsetzte – und das nun schon seit über 65 Jahren. Er trat auch gleich dem ortsansässigen RGZV Stauchitz bei und konnte noch im selben Jahr (1949) das erste „V“ auf eine rote kappige Storchtäubchen bei einer Ausstellung in Oschatz erringen.

Bereits 1953 stellte er zur Lipsia einen DDR-Sieger. Das war natürlich ein beachtlicher Erfolg, der ihn anspornte „am Ball zu bleiben“. Er hat sich sein Leben lang nur mit Sächsischen Storchtrauben beschäftigt. Es können die wenigsten von uns behaupten, so lange mit einer einzigen Rasse verbunden zu sein. In seinen

Schlägen flog höchstens mal eine Taube einer fremden Rasse umher, wenn diese den Storchtrauben eine bestimmte Anleihe geben sollte. So hat ihm Horst Linke aus Leipzig-Stahmeln damals eine prachtvolle glattköpfige rote Thüringer Flügeltaube besorgt, die den Grundstein für die Zucht der glattköpfigen roten Sächsischen Storchtrauben legte. Wenige Jahre später, 1964, trat Hans-Joachim Pfundt in die damalige SZG Sächsische Farbentauben ein und ist natürlich inzwischen Ehrenmitglied und Träger der goldenen Ehrennadel des SV. Die Sonderschauen in Leipzig und die HSS in Zwönitz stehen als aktiver Aussteller fest im Terminplan des Storchtaubenzüchters Pfundt.

Sein beruflicher Werdegang führte ihn zunächst von 1954 bis 1959 zum Studium der Veterinärmedizin an die Karl-Marx-Universität zu Leipzig. Von 1960 bis 1968 war er in Neubrandenburg, wo er für den Aufbau des dortigen Agrarbezirkes mitverantwortlich war und sein junges Eheleben genossen hat, denn Ende August 1960 heiratete er seine liebe Frau Erika. Mit den Sächsischen Storchtrauben hat er bereits die Eiserne Hochzeit gefeiert, mit seiner Erika steht ihm dieses große Fest noch bevor. Später kam Dr. Pfundt zurück in seine sächsische Heimat, wo er in einer staatlichen Gemeinschafts-Tierarztpraxis wirkte. Da er immer voll in seinen Beruf eingebunden war und sich darin richtig entfalten konnte, hatte er nie Zeit für Schreibtischarbeiten und das damit verbundene Verfassen von Beiträgen für die Fachpresse. Das ärgert ihn heute ein wenig.

In einer so langen und zielstrebigem Zucht einer Rasse, können Erfolge gar nicht ausbleiben, was u.a. die vielen Deutschen Meistertitel und auch Bundesieger beweisen. Hinzu kommen außerdem etliche DDR-Sieger. Besonders stolz ist er natürlich auf den Internationalen Champion (Europaschau Zwönitz 2006) und auf die beiden Weltchampiontitel (Weltschau Zwönitz 2016) sowie nicht zu vergessen die beiden VDT-Champions



1,0 Sächsische Storchtäubchen mit Rundhaube, blau, HSS Zwönitz 2012, v SVB (Dr. Hans-Joachim Pfundt, Gröditz)  
FOTO: HELLMANN

2007 und 2011, wobei letzterer sogar den Best in Show in Leipzig errang. Eine ganz besondere Ehre und Auszeichnung, die nur sehr wenigen Züchtern mit sehr viel Glück zuteil wird.

Gezüchtet wird mit jeweils ca. 7 Paaren pro Farbschlag in der glattköpfigen und kappigen Variante. Darunter befinden sich auch einige Kreuzungspaare, die wichtig sind, um der recht schmalen Zuchtbasis immer frisches Blut zuzuführen. In den ersten Jahren beschäftigte er sich hauptsächlich mit roten und gelben Storchtuben. Blaue kamen erst später hinzu und die Schwarzen waren eher ein „Nebenfarbspiel“, wie er mir selbst sagte, ohne eine Leistungszucht im größeren Maße zu betreiben. Heute ist er in allen vier Farbschlägen in beiden Spielarten sehr erfolgreich und gibt auch das eine oder andere Tier ab, was ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Ihren Namen hat die Sächsische Storchtube in Anlehnung an das Zeichnungsbild unserer Weißstörche bekommen. Diese sind weiß und haben schwarze Schwingen. Demzufolge sind es die schwarzen Storchtuben, die der Rasse ihren Namen eingebracht haben. Aus historischen Aufzeichnungen wissen wir, dass Storchtuben bereits früh glattköpfig und mit Rundhaube anerkannt waren. Reiner Wolf führt in einem früheren Beitrag an, dass sie auch spitzkappig anerkannt waren. Dieses Merkmal hat sich nicht etablieren können und wird heute nicht mehr gezüchtet. Ich vermute, dass es sich bei diesen Tauben um Kreuzungstiere aus Glattköpfig x Rundhaube gehandelt hat, denn Nachzuchten aus solchen Kreuzungen tragen oft einen „Zopf“, der einer Spitzkappe sehr nahe kommt. Viele glattköpfige Varianten unserer Sächsischen Farbentauben sind ohne ihre kappigen Geschwister auf Dauer nicht überlebensfähig. Durch Vermischung von Glattköpfig x Kappig werden die Köpfe der Glatten oft etwas flach und kantig. Ein Kenner der Rasse wird das bei der Bewertung richtig einstufen. Wir haben keine Thüringer, wo die Kopfrundung eine viel wichtigere Rolle als bei unseren glattköpfigen Sachsen spielt. Der Standard fordert eine „länglich-runde Kopfform“ – eine durchaus dehnbare Formulierung.

Ebenso ist die Farbe des Augenrandes von untergeordneter Wichtigkeit.

Wittig und Neubert waren wohl der Auffassung, dass Storchtuben ohne Latschen nicht existieren würden oder sich nicht etablieren könnten, weil die Fußbefiederung ein altes, zur Rasse gehörendes Merkmal wäre. Heute wissen wir natürlich, dass es auch glattfüßige (= Thüringer) Storchtuben gibt. Diese sind ebenso selten wie ihre sächsischen Schwestern. Horst Marks spricht in seinem

Farbentaubenbuch von 1978 immer wieder von „Schwingentauben“ und beruft sich damit auf die farbigen Schwungfedern des ansonsten überwiegend weißen Gefieders (mit Ausnahme der Schnippe und der Latschenfedern). In älteren Schriften und Abhandlungen wurde die Rasse auch als Spieß- oder Schwerttaube bezeichnet.

Mit einer Meldezahl von 99 Storchtuben wurde zur 1. Weltschau Sächsischer Farbentauben in Zwönitz eine bis dato ►



Dr. Hans-Joachim Pfundt mit einer korrekt gezeichneten schwarzen Sächsischen Storchtube

FOTO: ZENKER

0,1 Sächsische Storcharte mit Rundhaube, gelb, VDT-Schau Leipzig 2005, v BM (Dr. Hans-Joachim Pfundt, Gröditz)

FOTO: PROLL



sonders erfreulich ist dabei auch, dass sich wieder vermehrt jüngere Züchter mit dieser Rasse beschäftigen. In Zukunft gilt es züchterisch vor allem den Sachsentyp mit einer vollen Brust und annähernd waagerechten Körperhaltung zu festigen. Dazu sollte die deutliche Wirbelausbildung bei den Kappigen auch im Käfig und nicht nur bei der Handbewertung in den Fokus gerückt werden und das Fußwerk bei einigen Farbschlägen noch dichter und geschlossener erscheinen. Dazu müssen die Latschenfedern breiter, stabiler und überbauter werden.

Anerkannt sind die Sächsischen Storcharten in den Farbschlägen Schwarz, Blau, Rot, Gelb und Blaufahl, jeweils glattköpfig oder mit Rundhaube. An die Farbe sind hohe Ansprüche zu stellen, da bei dieser Rasse nicht auf die richtige Ausprägung von Binden oder Schuppung zu achten ist. Schwarze Storcharten mit hellem Schwingensaum oder grauen Spiegeln im Hand- oder Armschwung haben keine Chance auf hohe Noten, ebenso wenig wie blau-graue Spiegel im Armschwung bei Rot und Gelb, wo auch die Forderung nach einer gleichmäßigen und intensiven Latschenfarbe wichtig ist.

Schmalzkiele sorgen für einen schönen Glanz bei den Lackfarben. Fehlt der Schmalz, so ist die Farbe matt und stumpf. Als Gradmesser für die Qualität der Farbe kann man die Schnippe zurate ziehen. Ist diese lackreich, dann stimmt auch die

nie da gewesene Tierzahl dieser Rasse aufgefahren. Die sehr hohe Durchschnittsqualität der gezeigten Tiere ließ die Herzen der Kenner und Züchter höher schlagen. Besonders häufig und weit verbreitet war die Rasse nie. Das mag sicher vielerlei Gründe haben. Einerseits sieht das Zeichnungsbild ziemlich einfach aus, was zwei Folgen haben kann: Entweder ist es im Vergleich zur übermächtigen

Schwesterrasse, den Sächsischen Flügeltauben, nicht attraktiv genug oder Neueinsteiger in die Storcharten-Zucht stellen schnell fest, dass das Scheckungsmuster durchaus seine Tücken hat und man auf Fremdeinkreuzungen immer wieder zurückgreifen muss.

Nichtsdestotrotz scheint die Rasse gerade in den letzten fünf Jahren einen enormen Aufschwung zu erfahren. Be-



So unterschiedlich kann die Storchzeichnung bei Nestgeschwistern ausfallen

FOTOS: ZENKER

Farbe. Bei kappigen Storcharten sind Tiere ohne Schmalzkielen wertvoll für die Zucht, weil man auf Dauer aus der Paarung von Tieren mit Schmalzkielen Probleme mit der Haubenfederfestigkeit bekommt.

Sächsische Storcharten sind in der Regel recht zuchtfreudig, was auch notwendig ist, denn die Ausfallquote im Hinblick auf das Zeichnungsmuster kann mitunter recht hoch sein. Das muss aber nicht so sein. Es gibt Paare, die vier oder mehr ausstellungsfähige Jungtiere ziehen. Es muss in Zukunft mehr darauf geachtet werden, dass die Täuber auch auf den ersten Blick als solche angesprochen werden können. Täuber mit femininen Köpfen dürfen nicht zur Zucht eingesetzt werden. Anderenfalls läuft man über kurz oder lang Gefahr, dass einzelne Farbschläge verweiblicht werden.

Hinsichtlich der Fütterung ist die Rasse unkompliziert. Dr. Pfundt legt Wert auf eine ausgewogene Fütterung, die „aus einem selbst zusammengebastelten Körnermaterial besteht“, wie er mir verriet. Ölhaltige Saaten sind bei den Lackfarbschlägen während der Mauserzeit von Vorteil, um die Ausbildung eines glanzreichen Gefieders zu fördern.

Joachim Pfundt kann und darf seine Tauben selbst impfen, was gegen PMV und Salmonellen regelmäßig gemacht wird. Nur zu bestimmten Zeiten wird das Trinkwasser angesäuert, aber nur kurzfristig, z. B. eine Woche lang und danach längere Zeit nicht mehr, nur wenn es notwendig erscheint. Dazu gehört eine Überwachung und Kontrolle des Tierbestandes, die in diesem Fall natürlich fachmännisch erfolgt. Da die Tauben auch zur Lebensmittelproduktion dienen, wird auf einen Medikamenteneinsatz verzichtet bzw. nur dann angewendet, wenn es nicht anders geht. Die Schlachtkörper werden auf Parasitenbefall hin untersucht.

Im LV Sachsen war Dr. Hans-Joachim Pfundt über 21 Jahre lang Tierschutzbeauftragter. Dieses Amt hat er nunmehr abgegeben. Es ist keinesfalls verwunderlich, dass Tätigkeiten im Ehrenamt und die jahrzehntelange sehr erfolgreiche eigene züchterische Betätigung zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen nach sich



Ausgewählte junge blaue Sächsische Storcharten mit und ohne Rundhaube

ziehen. Neben der bereits erwähnten goldenen SV-Nadel ist Dr. Hans-Joachim Pfundt Träger der goldenen Nadel des BDRG und des VDT. Darüber hinaus ist er Ehrenmitglied im SV Sächsische Farbentauben, im LV Sachsen und in den Rassegeflügelzuchtvereinen von Stauchitz und Gröditz. Besonders stolz ist er auf seinen Bundesehrenmeistertitel. Diese Ehrungen empfindet er selbst als Anerkennung seiner treuen Mitgliedschaft in den Verbänden.

Leider hat auch Dr. Hans-Joachim Pfundt wie viele erfolgreiche Züchter kei-

nen direkten Nachfolger für sein Lebenswerk, die über 65-jährige Storchartenzucht. Auf die Frage, was seine Nachkommen irgendwann mit seinen Schmuckstücken machen, sagt er ganz trocken: „Die werden wohl der Küche zugeführt.“ Wollen wir hoffen, dass es dazu nicht kommt.

Wir wünschen unserem Dr. Hans-Joachim Pfundt weiterhin vor allem beste Gesundheit und noch viele gemeinsame Jahre mit seiner Erika sowie weiterhin beste Erfolge mit seinen Sächsischen Storcharten.

CHRISTIAN ZENKER



Bestens veranlagte junge Rote mit Rundhaube

FOTOS: ZENKER